

Zu diesem Heft

„Der Gerechte ist imstande, eine neue Welt zu erschaffen“ (Sanh 65b). Im Wilnaer Getto erkannte Abraham Sutzkever darin den Auftrag: „**Juden, verschwört euch gegen den Tod!**“ Sein literarisches Werk, wie **Wolfgang Treitler** ausführt, war getragen von der Überzeugung: „Wer wird bleiben? Gott wird bleiben. Ist dir’s nicht genug?“

Im Getto von Warschau hatte sich **Marcel Reich-Ranicki** s. A. (1920–2013) gegen den Tod „verschworen“. Im Gedenken an ihn und an die Millionen ermordeter Juden soll hier noch einmal seine unvergessliche Stimme erklingen in seinen Erinnerungen an die „*Umsiedlung [der Juden] vom Warschauer Getto in den Tod*“.

Als im April 2013 in Warschau des Gettoaufstands gedacht wurde, war auch **Sofia Braun** aus Tel Aviv eingeladen. Tief bewegt hat sie dieses Erlebnis in einer „*Klage des Herzens*“ zusammengefasst.

In den ausgeklügelten NS-Rassengesetzen ging es nicht um die Vernichtung „der Juden“ allgemein, sondern – sauber mathematisch und systematisch erarbeitet – auch um „Halb-, Viertel- und Achteljuden“ sowie um den Grad ihrer „Vermischung mit der reinen Rasse“, wie **Ruben Frankenstein** in „*Der ‚halbe‘ Stern*“ detailliert ausführt.

Martin Buber nannte die christliche Trinitätslehre ein Sakrileg. Christliche Kabbalisten dagegen sahen in der jüdischen Mystik Anklänge an ein triadisches Gottesbild. Wie sich ein solches Gottesbild in der jüdischen und christlichen Mystik aufeinander beziehen lässt, untersucht **Klaus W. Hälbig** in „*Ein Gott – drei Personen – drei obere Sefirot*“ (Teil 1).

Auf dem Gebiet der jüdischen Literatur, so **Georg Langenhorst**, spricht man von der „dritten Generation“ (nach der Schoa). Sie zentriert sich nicht mehr ausschließlich auf die Schoa und ist, in den Worten von **Lena Gorelik**, „... *ehrllich gesagt, nicht besonders religiös*“. Sie betont, was das Judentum *nicht* ausmacht, und auch die *Grenzen* des Dialogs.

Die Rede vom „Juden Jesus“ geht manchen Christen noch immer schwer über die Lippen. **Franz Mußner**, dem die Lehre von den jüdischen Wurzeln des Christentums (Röm 9–12) zur Lebensaufgabe wurde, wiederholt darum in „*Der Jude Jesus*“ kurz und prägnant, warum Christen auch heute vom Juden Jesus sprechen dürfen und müssen.